

Schneider-Zeitung

Organ des Verbandes christlicher Schneider, Schneiderinnen und verwandter Berufe

Die „Schneider-Zeitung“ erscheint alle 14 Tage Samstags und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder kostet die „Schneider-Zeitung“ durch die Post bezogen 1 Mark pro Quartal ohne Bestellgeld.

Deutschlands
Herausgegeben vom
Zentralvorstand.

Redaktion und Expedition: Köln a. Rheln, Venloerwall 9.
Fernsprechanruf Nr. 8588. — Redaktionsschluss
Montags Mittag vor dem Erscheinungstag. — Inseratenannahme nur durch Otto Klein, Berlin SW. 47, Brüderstr. 67.

12. Jahrgang.

Köln, den 6. Februar 1915.

Nummer 3.

Eine Arbeitsgemeinschaft im Schneidergewerbe.

Wie bereits in der vorigen Nummer der Schneider-Zeitung mitgeteilt, fanden am 22. Januar im Zunungshause zu Frankfurt a. M. Verhandlungen statt um über die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft im Schneidergewerbe zu beraten. An diesen Verhandlungen nahmen teil Vertreter des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe, des Bundes deutscher Schneiderinnungen, Vertreter der Frankfurter Schneiderinnung und der Gewerkschaften.

Herr Stühmer, Vorsitzender des freien Verbandes leitete die Verhandlungen mit einem Ueberblick über die Lage des Schneidergewerbes seit Ausbruch des Krieges ein. Durch die umfangreichen Aufträge von Bekleidungsstätten für den Heeresbedarf an das Privatgewerbe sei die anfänglich große Arbeitslosigkeit so zurückgegangen, daß von einer solchen heute kaum gesprochen werden könne. Bei dem großen Bedarf, welchen die Militärverwaltung hatte und bei der Privatindustrie unterbringen mußte, hätten sich Mißstände herausgebildet unter welchen letzten Endes die Arbeiter am meisten zu leiden hätten, seien doch die Militärlieferungen zu den reinsten Spekulationsobjekten geworden. Die Militärverwaltung sei zwar bemüht gewesen, ihr bekannt gewordene Mißstände zu beseitigen, wie sie auch betreffend gewesen sei, einen entsprechenden Lohnanteil den Arbeitern zu erhalten. In Bezug auf die Lohnfrage sei zu wünschen, daß die Bekleidungsämter selbst einseitliche Preise für ihre Arbeiter festsetzen. Am Sand des in voriger Nr. der Schneider-Zt. abgedruckten Entwurfes zur Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft erläuterte Redner die Aufgaben einer solchen, die nach seiner Meinung in der Arbeitsbeschaffung und der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bestehen hätten. Da aber der Verband der Knaben- und Herrenkleiderfabrikanten aus nichtsagenden Gründen eine Beteiligung an den Verhandlungen abgelehnt habe, sei der Erfolg einer Arbeitsgemeinschaft in Frage gestellt. Vom Bund deutscher Schneiderinnungen waren Anträge eingegangen, welche darauf hinausliefen, die Zunungen unter Ausschaltung aller anderen Organisationen zum alleinigen Träger der Arbeitsgemeinschaft zu machen. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sollten mit dem Gesellenausschuß vereinbart und Streitigkeiten durch die Zunungsschiedsgerichte erledigt werden.

In der Aussprache wurden nicht nur Arbeitnehmerseits, sondern auch seitens der Herren Arbeitgeber den Anträgen des Bundes deutscher Schneiderinnungen entgegengetreten. Herr Schwarz-München meinte, die Zunungen hätten Zeit und Gelegenheit genug gehabt, sich der Frage anzunehmen und durchzuführen. Für ihn scheide die Frage, die Zunungen zum alleinigen Träger der Arbeitsgemeinschaft aus. Wolle man eine Arbeitsgemeinschaft und soll diese mit Erfolg arbeiten, so müsse sie auf breiterster Grundlage errichtet werden und alle Organisationen des Schneidergewerbes in ihr miteinbeziehen. Das man die Konfektionäre nicht entbehren könne, gehe daraus hervor, daß sie z. B. die Hauptlieferanten in Bekleidungsstätten der Heeresverwaltung sind und bleiben werden. Aus dem bisherigen Verhalten der Konfektionäre bei Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, welches ein Zusammenarbeiten mit den Arbeiterorganisationen bedinge, könne wenig Hoffnung geschöpft werden, daß dieselben vielleicht später für eine Arbeitsgemeinschaft zu haben seien.

Um die Verhandlungen nicht resultatlos verlaufen zu lassen, regte Herr Schwarz-München an, dem Gedanken nicht ganz fallen zu lassen. Wenn auch die Regelung der Lohnfrage durch das absteigende der Konfektionäre vorerst nicht zu erreichen sei, so gäbe es doch Aufgaben, welche sich die Arbeitsgemeinschaft stellen könne. Als solche bezeichnete er die Frage der Ausschaltung der Zwischenunternehmer, die Festsetzung von Mindestpreisen für die von den durch die Beklei-

dungsämter direkt auszugebenden Arbeiten, die Arbeitsbeschaffung etc.

Nachfolgende Vereinbarung wurde sodann angenommen:

1. Die eine Arbeitsgemeinschaft bildenden Verbände richten eine gemeinschaftliche Eingabe an sämtliche Kriegsbekleidungsämter um zu bewirken, daß Lieferungen an Zwischenunternehmer bzw. Vermittler nicht vergeben werden. Vor Ausstellung von Aufträgen durch die Handels- und Handwerkskammern sollen diese von der Arbeitsgemeinschaft Ankauf über die gewerbliche Leistungsfähigkeiten der Bewerber einholen.

2. Es ist dahin zu wirken, daß für die von den Bekleidungsämtern ausgegebenen Arbeiten Mindestpreise festgelegt werden, unter welchen von keinem Bekleidungsamt gezahlt werden darf.

3. In den Städten des deutschen Reiches, wo Ortsgruppen und Filialen der Zunungen, Arbeitgeber und Arbeitnehmerverbände, die der Arbeitsgemeinschaft angeschlossen sind, bestehen, treten auf Antrag einer Organisation die Ortsvorstände zusammen, um eine Kommission zu bilden. Diese Kommission stellt zunächst fest, wie viel Arbeitgeber und Arbeitnehmer am Orte sich an der Uebernahme und Anfertigung von Uniformlieferungsarbeiten beteiligen wollen.

4. Wenn an einzelnen Orten oder in einzelnen Bezirken nicht genügend Arbeit beschafft werden kann, sollen die Arbeitsgemeinschaften sich bei Privatgewerkschaften, Vereinen und Gemeindebehörden um Lieferungen bemühen, die dann gleichmäßig zu verteilen sind.

5. Die Bewerbungen für Lieferungen an der Eisenbahn- und Postverwaltungen, sowie anderer Aufträge der Reichs- und Bundesregierungen bleiben den Bezirkskommissionen oder der Reichskommission für die Arbeitsgemeinschaft vorbehalten. Die Reichskommission wird von den Hauptvorständen der an der Arbeitsgemeinschaft beteiligten Verbände gebildet.

6. Die Regelung der Arbeitsvermittlung wird den örtlichen Kommissionen überlassen.

Die Organisation ist wie folgt gedacht:

Zunächst sind örtliche Kommissionen zu bilden. Die örtlichen Kommissionen können sich zu einer Bezirkskommission vereinigen, während sich die Reichskommission aus den Hauptvorständen der an der Arbeitsgemeinschaft beteiligten Verbände zusammensetzt. Besteht das Bedürfnis zur Bildung einer Kommission, so haben unsere Ortsverwaltungen einen diesbezüglichen Antrag an den Vorstand der Ortsgruppe des Adas bzw. der Zunung zu stellen. Dieser wird eine Sitzung einberufen, von deren Ergebnis sofort an die Zentrale zu berichten ist, worauf weitere Anweisungen gegeben werden.

Deutsche Modebestrebungen.

Zwei Begriffe sind es, die scheinbar keine Gemeinschaft miteinander haben; sie heißen Mode und Krieg. Aber nur scheinbar. Aus der Geschichte der Moden und Trachten wissen wir, daß kriegerische und politische Begebenheiten schon in den frühesten Zeiten nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Bekleidung blieben und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Auch der jetzige Krieg übt seinen Einfluß auf die Mode aus und zwar im nationalen und vaterländischen Sinne, nämlich die wirtschaftliche Bedeutung, welche der Mode unweitwärtig aus dem deutschen Industrie- und Gewerbestreben nutzbar zu machen. Diese Bestrebungen sind nicht mehr neu; sie traten schon nach dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 so Tage und kamen seit dieser Zeit auch nicht ganz zur Ruhe. Der Erfolg war aber gleich Null. Tonangebend waren und blieben Paris und London — Paris für die Damenmode, London für die Herrenmode — deren Modereizeugnisse beim deutschen Publikum immer mehr Anklang fanden. Näherlich wanderten Millionen für Modereizeugnisse nach England und Frankreich und wurden so der deutschen Volkswirtschaft entzogen. Die Ursache ist nicht etwa in dem Unvermögen deutschen Könnens zu suchen; Tatsache ist, daß deutsche Erzeugnisse den Weg nach Frankreich und

England finden und von dort um teureres Geld in französischer und englischer Aufmachung in alle Welt geht. Tatsache ist ferner, daß an den Pariser Modeschöpfungen deutsche Arbeiter in hervorragender Weise bis zum Ausbruch des Krieges beteiligt, ja gesucht waren. Und das die deutsche Schneiderei der englischen, was Gebiegenheit und Eleganz anbelangt in nichts nachsteht, ist für Kenner der Verhältnisse nichts Neues. Also nicht das Unvermögen deutschen Könnens, sondern der falsche Glaube des Publikums an das Fremdländische ließ die Bestrebungen für eine deutsche Mode bisher erfolglos.

Unter den Bestrebungen nach Schaffung einer deutschen Moderedaktion verdient die seitens des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe eingeleitete für Fachkreise die größte Beachtung. Auf Veranlassung der genannten Organisation fand am 20. und 21. Januar in Frankfurt eine Versammlung von Interessenten statt, bei welcher Herr Schwarz-München folgende Ausführungen machte:

In diesen Tagen des schrecklichen Mogens bietet unser Volk der Welt das glänzende Schauspiel einer machtvollen Entfaltung seiner physischen Fähigkeiten und seiner geistigen und sittlichen Ueberlegenheit. Die gewaltigen Aufgaben, die der Krieg an unser Vaterland stellt, haben eine in der Weltgeschichte bisher nicht gekannte Anspannung aller Kräfte gezeigt, deren vereinten Anstrengungen es gelingen muß, einen ruhmvollen Sieg und dauernden Frieden zu erlangen. Nun ist aber nicht anzunehmen, daß jene Energien zur Ruhe kommen werden, sobald sich dieses ihr nächstes Ziel erreicht haben; sie werden vielmehr imstande sein, weit über die Zeit des Krieges und die Erörternisse des Tages hinaus einen bleibenden Einfluß auf den Volksorganismus in allen seinen Gliedern auszuüben. Darum richten sich schon jetzt große Gebiete des öffentlichen Lebens auf den neuen Zuschnitt ein, den nach dem Ende des Völkereampfes nicht nur die politischen und sozialen, sondern auch die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse sicherlich annehmen werden. Und mit dem Bewußtsein der eigenen Kraft ist in den deutschen Landen allenthalben der unbeeugliche Wille erwacht und erstarkt, mit einem herzhaften „Los vom Ausland“ dem deutschen Können neue Möglichkeiten, der deutschen Kunst bisher fremde Gebiete und dem deutschen Wohlstande ergebige Quellen zu erschließen.

Aus diesem Verlangen heraus ist auch der Gedanke, auf dem Gebiete der Mode unserer Kunst und unserem Schaffensgeist eine Stätte erproblichen Wirkens zu sichern, geboren. Er fand ernste und überzeugte Anhänger und es kann heute mit Genugtuung festgestellt werden, daß die neue Bewegung auch dort guten Boden gewonnen hat, wo früher jeder Versuch, der deutschen Industrie und dem deutschen Gewerbe den ihnen gebührenden Platz einzuräumen, mit einem vernichtenden Urteil als aussichtslos abgetan wurde.

So tritt denn heute die deutsche Modebewegung unter erfolgsverheißenden Umständen in die Öffentlichkeit!

Wir stellen nun vor der Aufgabe, in erster Linie das Ziel der Modebestrebungen klarzustellen. Es immer hört man das Schlagwort „deutsche“ Mode im Sinne voller Unabhängigkeit. Manche sprechen sogar von einer deutschen Tracht und denken dabei an eine Bekleidung, deren Merkmale und Einzelheiten von Künstlern angegeben werden, wie ja überhaupt manchen Ort alles Heil für neue Bestrebungen von der leitenden Mitwirkung der Künstlerfreie erhofft und verpöndet wird. Diese Vermutungen, welche den Nachdruck auf die Schaffung einer rein deutschen Mode legen, gehen über das Ziel hinaus, das sich eine auf dem Boden des praktischen Lebens stehende Bewegung stellen darf. Nicht minder ausfichtslos erscheinen alle jene Tendenzen, welche in dem Wunsch, das alle Bestandteile der Kleider, vom Stoffe bis zum Zubehör, deutschen Ursprungs und Entwurfs sein müssen. Wenn auch in diesem Kreise kein Wort darüber verloren werden soll, daß jedes heimatische Erzeugnis der gleich- und minderwertigen ausländischen Ware vorgezogen werden muß, so darf doch damit die Verbindung des internationalen Handelsverkehrs nicht gemeint oder gar gefordert werden. Nichts erscheint weniger angebracht als die Absicht, dem Kampfe der Heeresmächte nach auf Jahre hinaus einen Handelskrieg folgen zu lassen, wenn nicht triftige Gründe und Erfahrungen die Abwehr gegenseitiger Angriffe auf diesen Gebiete rechtfertigen. Es muß also

zunächst jede Erörterung der Maßnahmen, welche für die Friedenszeit gedacht sind, unter Ausschluss aller kriegerischen Stimmungen und mit weiser Abwägung der für den wechselseitigen Güterausstand der Länder geltenden Grundzüge geschehen.

Abgesehen von dieser Richtung, welche allen erteilten Modedirektiven aus reinen Veranlassungsgründen außer Acht wird, kann aber auch aus anderen Gründen die Schaffung einer rein deutschen Mode, die von der ausländischen unabhängig, also ganz selbständig sein soll, nicht als opportunist betrachtet werden. Der internationalen Handels- und Reiseverkehr schließt es vollkommen aus, daß sich ein Land den Luxus einer eigenen Mode, die aus dem Rahmen der von der ganzen kulturelleren Welt anerkannten Grundlinien herausragt, leisten kann. Es muß vielmehr das Ineinanderwirken der feinen Modemotiven, die durch das Hervorheben der zarten und eleganten Formen angeleitet werden!

Man ist diese Ansicht obzuecht nicht; denn man tut der englischen Mode zu viel Ehre an, wenn man ihr die Rolle der bisher alleinherrschenden Richtung zuschreibt. Ohne Zweifel handelt der Londoner Schneider in dem Maße, wie er sich und tonangebend zu sein, aber das weite Gebiet der Herrenmode konnte doch viele sehr feine Modifikationen, die berechtigten Anspruch auf Form- und Formschönheiten erheben konnten, ohne mit der Londoner Schneiderarbeit übereinzustimmen. Zudem werden die nach englischen Modellen in den europäischen Großstädten geschaffenen Kleider nicht unerheblich von jenen und untereinander ab; sie erwieben sich sehr häufig als Ergänzungen einer die Londoner Arbeit in vielen Beziehungen übertragenden nationalen, lokalen und individuellen Eigenart!

Wenn nun heute die ersten Schritte, auf dem Gebiete der Mode

eine deutsche Richtung

hervorzubringen, unternommen und ihre Endziele genützt werden sollen, so wird es sich darum handeln, eine für Deutschland geltende Modedirichtung als den Ausdruck der nationalen Eigenart in der deutschen Herrenkleidung zu schaffen, wiederzugeben und mit allen Kräften als tonangebend durchzusetzen.

Das nächste Wort gilt der Besprechung der Wege, auf denen das Ziel erreicht werden kann. Ihre sorgsame Wahl ist ausschlaggebend für das Gelingen des Werkes, an dem in bevorzugter Stellung die deutsche Tuchfabrikation und der Tuchhandel in innigem Zusammenwirken mitarbeiten berufen sind. Diese beiden Erwerbszweige, welche neben der vaterländischen Pflicht ein hohes kaufmännisches Interesse mit der Bewirklichung der hier erörterten Idee verbindet, müssen sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln in den Dienst der großen Sache stellen. Die deutschen Tuchfabriken werden sich gerne die Vorteile ihrer englischen Konkurrenten zunutze machen und sich keine Mühe sparen lassen, um jene auf allen Gebieten zurückzubringen und zu schlagen. Statt wie bisher, in die Fußstapfen der englischen Musterung zu treten, muß die deutsche Industrie mit der ihrigen gleichen Schritt halten; statt zu kopieren, muß ein frischer Zug frischer, lebensfroher Schöpfungskraft durch die Arbeit der deutschen Modedirektoren gehen! Jede einzelne Fabrik muß eine Spezialität zur höchsten Vollendung ausreifen lassen: nicht von allem etwas, sondern eine Warengattung in schönster Vollkommenheit, das sei die Losung!

Mit einem Schlage werden allerdings diese Wünsche nicht in Erfüllung gehen können; es wird einige Zeit derinnen, bis sich die ersten Fortschritte bemerkbar machen werden. Wenn aber einmal die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind und sich ein greifbarer Erfolg an den andern reiht, dann wird gar bald — unterstützt durch die Nachfolge des deutschen Volkes nach deutscher Ware — ein Aufschwung bezeichnet werden können, der jenem der Entwicklungsjahre der englischen Tuchindustrie in keiner Hinsicht nachsteht. Und wenn schließlich noch die zudringlichen der Tätigkeit des deutschen Tuchmachers jene anregende wertvolle Befruchtung zuteil werden lassen, mit der sie die englischen Fabrikanten jahrein-jahraus zu neuen Ideen geführt haben, dann wird früher als viele denken die deutsche Ware ein mächtiges Absatzgebiet erobern.

So werden also mit den Tuchfabriken die Großstädte Hand in Hand gehen; sie werden durch die Veränderung der Dinge angepörrt, nicht mehr wie früher enorme Einkäufe in England zu machen, sondern ihre reichen Mittel und Erfahrungen dazu verwenden, die deutsche Tuchfabrikation, insofern es noch fehlt, auf die Höhe der englischen zu heben und ihre umfangreichen Aufträge zu erfüllen. In nicht allzulanger Zeit wird sich dann der gleiche Verkehr, der früher zwischen den englischen Fabriken und unseren Großstädten bestand, zwischen diesen und der heimischen Industrie herausbilden und nicht nur unserem Vaterland eine vermehrt blühende Tuchbranche, sondern auch größeren Wohlstand bringen. Allerdings wird der direkte Verkehr zwischen Fabrikanten und Schneidergeschäften allmählich in den Hintergrund treten, an seiner Stelle wird der Großhändler als Vermittler mit reichlicher Auswahl und großem Bedarf beiden Teilen erfolgreich gerecht werden. Als Mitarbeiter sind ferner die Modedirektoren berufen. Auch ihnen fällt eine schwierige, aber dankenswerte Aufgabe zu, weil sie die geltende Mode in unanfechtbar schöner Wiederholung den deutschen Schneidern vermitteln müssen. Die höchste technische Vollkommenheit ihrer Einrichtungen, die engste Fühlungnahme mit der feinen Schneiderei und die Bezugnahme der geeigneten künstlerischen Kräfte sind die Grundbedingung, auf denen sie im freien Wettbewerb ihre

neue Tätigkeit ausüben müssen. Weil sie aber nicht aus sich selbst heraus eine Mode darstellen können, so muß die deutsche Schneiderarbeit eine Einwirkung erfahren, durch welche die Grundzüge und Einzelheiten festgelegt werden. Unter der Leitung aller deutschen Schneidergeschäfte soll alljährlich zweimal eine Ausstellung der feinen und hervorragenden Exponate in der Herrschaftsbildung veranstaltet werden; unter ihnen wird ein durch das Fortschreiten der Betriebslagen befehlter derjenigen Modelle stehen, welche durch ihren Schnitt, ihre Form, ihre Eleganz und die Wiederholung neuer gefälliger Ideen als Vorbilder der kommenden Mode bezeichnet werden können. Mit Regelmäßigkeit wird die deutsche Modedirektoren der vaterländischen Seite ihre Unterrichtung leisten und die entgegen willkommener helfen, die sie von der unendlichen Anschauung englischer Modedirektoren lernen und die Mann zu freier Betätigung schaffen soll.

Auch ungenügt ist dem Schneider, dessen Verarbeitung heute in den Verein der Besprechung gezogen wurde. Auch gibt es viele Einzelheiten, die genauer betrachtet und behandelt werden müssen, um die Verhältnisse der heutigen Verhältnisse zum Ausgangspunkt einer neuen Richtung der Bewegung zu machen. Von sehr gebietet sich ein einleitendes planmäßiges Vorgehen. Während es es sich um die Aufklärung der öffentlichen Meinung, um die Erzeugung wirtschaftlichen Erfolges, um die Abwehr schädlicher Einwirkungen und schließlich um die Pflege des Zusammenhangs der Angehörigen handelt, sieht in eine systematische der Mode, eine Verändingung über Ziele, Mittel und Zeit erforderlich, will man gegenwärtige Bedingungen und nächste Anforderungen vermeiden und eine Gewähr dafür erlangen, daß das Zweckmäßige an rechten Ort und zur rechten Zeit geschieht. Dies alles setzt eine Arbeitsgemeinschaft voraus, deren Entschluß nach Ausschaltung des Fremden das Gemeinwohl so hoch stellt, daß eine lebens- und wohnungsfähige Arbeit unter allen Umständen gesichert ist.

Verbandsnachrichten.

Mitglieder! Wahrt Euch durch pünktliche Beitragszahlung Euer Rechte an den Verband. Wer mit seinen Beiträgen sich im Rückstand befindet, hat seinen Anspruch auf Unterstützung verwirkt.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 6. Wochenbeitrag für 1915 fällig, worauf wir unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse aufmerksam machen.

Abgerechnet haben bis zum 2. Febr. folgende Zahlstellen für das 4. Quartal 1914: Bamberg, Eichenreuth, Auerbach, Jochenheim, Ingolstadt, Langheim, Nürnberg, Regensburg, Singen, Straubing, Völkersbach, — Osnabrück, Jüdesheim, Marktstraße, Kissingen, Mönchheim, Kienbach, Steuereiler, Schwanheim, Eichenbach, Kleinbach, Großwallstadt, Mönchberg, Hofbach, Sulzbach, — Ahrens, Pörmern, Vöckum, Coblenz, Grefeld, Fortmund, Essen, Pögen, Kell, Hingeborn, Paderborn, Singen, Trier, — Aurich, Hildesheim, Kiel, Westfeld, Meine, Wilhelmshafen 1 und 2, — Leipzig, Regnitz, Schweidnitz und Joidau.

Die mit ihren Abrechnungen für das 4. Quartal 1914 im Rückstand befindlichen Zahlstellen werden auf das ihnen mit dem Abrechnungsmaterial zugegangenen Anschreiben verwiesen und aufgefordert, die Abrechnungen ungeändert einzuliefern.

Gleichzeitig wird nochmals auf den Markenwechsel hingewiesen. In dem vorigen Jahr verwendeten Beitragssammler: 1. Bl. braun, 2. Bl. rot, 3. Bl. grün und 4. Bl. blau haben keine Gültigkeit mehr. Seit 15. Jan. sind zum quittieren der Beiträge auch für die etwa rückständigen die neuen Marken und zwar für die 1. Bl. blau, für die 2. Bl. braune, für die 3. Bl. rote und für die 4. Bl. grüne Marken zu verwenden.

Der Generalsekretär,
J. A. A. Schwarzmann.

Aus den Zahlstellen.

Leipzig. Einen bemerkenswerten Streikfall brachten wir vor den Schiedsinstanzen zur Entscheidung. Der 1911 abgeschlossene Tarif hielt in der ersten Hälfte für Tagelöhner einen Lohn von 4,75 Mk. bis 6,25 Mk. vor. Die Firma Hollenamp u. Cie. zahlte jedoch ihren Tagelöh-

nern in der Tarifperiode 1911/14 einen Stundenlohn von 53 Pfg. Bei der vorjährigen Tarifverneuerung wurden die Löhne durch Schiedspruch der Inparteilichen um 5 Prozent erhöht und zwar gingen die Inparteilichen, von der Gesamtmenge aus, den Verhandlungen, die den Gehältern dieser eingetragenen waren, auch in gutem Glauben erhaben werden sollten. Dazu hatte sich die Firma noch nicht, sondern sollte einen höheren Lohnes bedürftig, der von die die Arbeitgeber eingeleitet wurde, um 10 Pfg. zu erhöhen. Eine Klage beim Erbschiedsgericht wurde mit Stimmungslosigkeit abgelehnt, worauf dem Arbeitgeber bald Verneuerung an das Schiedsgericht eingeleitet wurde. Bei dem Tarif wurde die Verneuerung um 10 Pfg. aus. Der mit der Firma Hollenamp u. Cie. im Jahre 1915 abgeschlossene Sondervertrag hat schon einen Stundenlohn von 59 Pfg. für die Tagelöhner vorgezogen. 1908 hat dieser Tarif mit den gleichen Lohnlagen um die Maßgabe erneuert worden, daß die Lohnsätze die 1911 Gehalt haben sollen. 1911 sei allgemein eine 6-prozentige Lohn-erhöhung und 2 Prozent für Kapitalzinsen beizubehalten, die aus jenen Gehältern zu Gute kommen sollten, welche bisher schon höher als im alten Tarif vorgezogen, ein-geleitet wurden. Nach dem Tarif von 1911 betrug der Stundenlohn für Tagelöhner 48 Pfg. Durch die Erhaltung der Inparteilichen sei die 1911 eingeleitete Lohn-erhöhung jedoch nicht auf den Lohnlohn von 1911, sondern auf den tatsächlich gezahlten Lohn von 53 Pfg. aufzuerheben. Sollte man die Arbeitgeber der Firma von der vorgedachten Lohn-erhöhung ausschließen, so bedeuere dies für den Arbeiter, daß in 11 Jahren trotz dreier Lohn-erhöhungen nichts erzielt worden sei. — Der Vertreter der Firma handelte ein, daß die bewilligten Erhöhungen nur für die jenseitigen Löhne gelten sollte, welche im alten Tarif fest-geleitet waren. Die von der Firma gezahlten höheren Löhne seien aber nicht im Tarif enthalten. Bei dem Stundenlohn von 5 Mk. handelte es sich in Wirklichkeit nur um Anfangslohn, die schon längere Zeit als Tagelöhner be- schäftigten Arbeiter wurden sämtlich höher entlohnt. — Die Verneuerung wurde zurückgewiesen. In dem ablehnen- den Bescheid wird darauf hingewiesen, daß die Erklärung der Inparteilichen in Nürnberg nur als Richtschnur für die darauf stattfindenden örtlichen Verhandlungen zu be- trachten sei. Da im Gegensatz zu anderen Verhältnissen, für welche besondere Bestimmungen getroffen worden seien, sei für die Firma Hollenamp u. Cie. im Tarifvertrag von 1911 bezüglich des Lohnes für Tagelöhner, keine von dem allgemeinen Tarif abweichenden Bestimmungen zu Gunsten der Arbeitnehmer festgelegt worden. Daher sei der Fir- ma das Recht nicht abzupredigen, neu eingestellte Tag- löhner mit 59 Pfg. Stundenlohn zu bezahlen. Die Ver- handlung vor dem Schiedsgericht hat ergeben, daß der Leipziger Tarif aufrecht, welche sich die Firma zu- Nutzen gemacht hat. Unsere Schuld ist es nicht; aber die Lehre wollen wir daraus ziehen, unsere Organisation so zu stärken, um später einen größeren Einfluß auf die Ge- staltung des Tarifwesens in Leipzig ausüben zu können.

Rundschau.

Englische „Hülse“. Wie Belgien für seine Ausfuhrung zugunsten Englands von letzterem in sehr fragwürdiger Weise unterstützt wurde, genau so ergibt es sich in einem auch den belgischen Gewerkschaften. Diese hatten eine De- legation zum englischen Gewerkschaftsverband entsandt, um Hülse für die in größte Not geratenen belgischen Gewerkschaftsmitglieder zu erbeten. In Wien allein, so wurde den Engländern berichtet, seien 12 000 Gewerkschaftsmit- glieder in bitterster Not, die der Hilfe dringend bedürften. Der englische Gewerkschaftsverband hat dann einen Antrag zur Unterstützung der belgischen Genossen erlassen, der bis Ende Oktober die winzige Summe von 21 500 Mk. ergeben hat. Mit diesem Betrag, der zu dem kolossalen Minder- mögen der englischen Gewerkschaften in einem schreienden Mißverhältnis steht, können die belgischen Gewerkschaften nicht viel Not beistellen. Den Engländern ist inter- nationale Solidarität nur dann angenehm, wenn sie etwas dabei verdienen können. Das sehen heute auch die deut- schen „freien“ Gewerkschaften ein und sprechen es offen aus. So schreibt beispielsweise der Korrespondent für Deutschlands Rundschau (Nr. 142, 1914), es sei ihm eine Genugtuung gewesen, aus dem Ausland einmal das Strid beim richtigen Namen genannt zu haben, wie es in der „Arbeiterzeitung“ in Buffalo (Amerika) in der zweiten Septemberhälfte folgendermaßen geschah: „Die Internatio- nalität der Arbeiterbewegung, die durch den Krieg so un- harmherzig in Stücke geschlagen wurde, war immer mehr Ideal als Wirklichkeit. Und die Wirklichkeit, die vor- handen war, bestand darin, daß bei großen Kämpfen zwischen Arbeitern und Unternehmern in einem Lande die deutschen Arbeiter gewöhnlich die Streikmittel lieferten und die gürden — die hergliche Sympathie!“ Das ist genau das, was von den christlichen Gewerks- chaften schon früher stets gesagt worden ist.

F. Zwicky Wallisellen
liefert bekanntlich das Beste in
Realen und Schappe
Näh- Knopfloch- und Maschinen-Seiden.
Alle Aufmachungen.

Schneider
auf meine Werkstätten gesucht. Reiseflohen werden nach Uebereinkunft vergütet. Löhne nach Tarif.
Emil Sander
General-Heider- und Uniformfabrik Darmstadt.

Inhalt: Eine Arbeitsgemeinschaft im Schneidergewerbe. — Deutsche Modedirektiven. — Verbandsnachrichten. — Aus den Zahlstellen. Leipzig. — Rundschau. Englische „Hülse“. — Interate.

Den Helden des Vaterlandes starben die Kollegen
Georg Reuss
Mitglied der Zahlstelle Kissingen;
Albert Thyroff
Mitglied der Zahlstelle Wenigumstadt;
Heinrich Fenger
Mitglied der Zahlstelle Essen;
Heinrich Welling
Vorsitzender der Zahlstelle Buer ist in Russisch-Polen dem Typhus erlegen;
Wendelin Hein
Mitglied der Zahlstelle Niedernberg.
Ehre ihrem Andenken!

1 tüchtiger Schwarzarbeiter sofort gesucht.
E. Gumpertz & Sohn, Zetzer.